

Gottscheer Zeitung

Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 20 K, halbjährig 10 K.
für Österreich: ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K.
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 70 h.

Gottschee, 10. Mai 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975.
Anzeigen-Aufnahme u. -Berechnung in der Buchdruckerei.

Die revolutionäre Seuche.

In früheren Jahrhunderten trat oft die Beulenpest, der „schwarze Tod“ verheerend auf, später raffte die Cholera Hunderttausende dahin und gegenwärtig sucht die Grippe ganze Erdteile epidemisch auf. Aber auch auf dem geistigen Gebiete gibt es verheerende Seuchen. „Eine geistige Seuche“, schreibt Oberst a. D. Emil Wibale im „Neuen Reich“, „schlimmer als Fleckfieber und Beulenpest, zieht heute über die erschöpfte Erde und droht dieselbe in ein Meer von Elend und Leiden zu versenken, gegen welche jene des Krieges noch gering zu nennen waren. Diese Seuche ergreift ganze Staaten und Nationen. Wie bei anderen Krankheiten äußert sich auch bei ihr die Reaktion des befallenen Körpers je nach seiner inneren Widerstandsfähigkeit, verschieden, daher das Übel verschiedene Formen annimmt, die wir unter den Namen Sozialismus, Kommunismus, Spartakismus, Bolschewismus und Anarchismus kennen. In Deutschösterreich hat sich die schlechteste Form des Bolschewismus austriacus, das ist eine durch österreichische Schlamperie gemilderte Abart des echten russischen Bolschewismus eingestellt, welche an den Organen des Patienten wieder verschiedene, dem Pathologen interessante Symptome hervorbringt... In Ungarn nahm die Krankheit einen akuten Verlauf. Von heftigen Fieberchauern geschüttelt, rang das Ungarn das Übel nieder und ist heute — erschöpft zwar und geschwächt — am Wege der Genesung. Es hat mit sicherem Blicke den Erreger des Übels erkannt und will durch wirksame Prophylaxe einer Wiederkehr desselben begegnen. Den Erreger erblickt es in dem verneinenden, zerstörenden Geiste des Judäo-Sozialismus, eine Erkenntnis, welche leider in der Heimat eines Lueger und Bogelsang in Vergessenheit geraten scheint. Dieser Erkenntnis entsprechend mußte die Prophylaxe folgerichtig in der Erweckung und Wiederbelebung des christlich-völkischen Geistes gesucht werden.“

Auch Jugoslawien und unsere engere Heimat Gottschee ist von einer schweren geistigen Epidemie heimgesucht worden. Die rote Welle des Kommunismus wälzt sich verheerend durch die Lande. Eine Art von Delirium hat in den Köpfen sich eingenistet. Nur durch die Anwendung drastischer Mittel (Standrecht!) ist es verhütet worden, daß der erkrankte Volksgeist sich nicht in revolutionären Gewalttaten Luft machte. Man kann und darf aber die Abwehr des großen Übels nicht der Regierung und der Polizei allein überlassen. Der überall vorhandene gesunde Kern des Volkes muß eine Einheitsfront bilden zur Eindämmung der drohenden Gefahr. Der Sowjetgeist in der öffentlichen Meinung soll durch den Geist der Ordnung, durch den Geist der Gutgesinnten auf der ganzen Linie überwunden werden. Jeder Gutgesinnte, jeder Freund der öffentlichen Ordnung und Sicherheit — und das ist ja doch die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung — sollte sich gewissermaßen als affiniert betrachten im Kampfe für die Erhaltung der staatlichen Ordnung. In jeder Gemeinde, in jeder Drikschaft ist sicherlich ein kräftiger, gesunder guter Kern vorhanden, der sich gegen den eingebrungenen Wahnsinn ablehnend verhält. Man

darf es aber nicht bei der bloßen schüchternen Ablehnung, beim bloßen Nichttun bewenden lassen, sondern alle Gutgesinnten sollten laut und unerschrocken ihre Stimme erheben, alle sollten nicht nur innerhalb ihrer vier Wände leise und zaghaft das Übel verdammen, sondern auch in der Öffentlichkeit mutig und kraftvoll zusammenstehen zur Abwehr und Bekämpfung der eingebrungenen geistigen Pestseuche.

Kraftvolles Eintreten für die Erhaltung der staatlichen Ordnung, die uns allein Leben und Eigentum zu verbürgen vermag, ist heute ein Gebot der Selbsterhaltung und Gewissenspflicht. Die Zeit ruft nach tapferen Hütern von Recht, Gesetz, Ordnung und Wahrheit, also will es Gott: Lex temporis, lex Dei. Alle Gutgesinnten müssen jetzt in allen Gemeinden und Pfarren eine geschlossene, wohlgeordnete Phalanx bilden zur Ausstoßung des roten Giftes aus dem erkrankten Volkskörper. Sie müssen ihre Überzeugung mit demselben Nachdruck bekennen wie die Sozialdemokraten und Kommunisten die ihrige. Infolge des verhängnisvollen Einflusses von Narren und Schlechtgesinnten, welche in dem nur zu leicht verfügbaren Volke die niedrigsten Instinkte geweckt haben, ist der revolutionäre Geist immer mehr angewachsen und hat immer weitere Verbreitung gewonnen. Mit Nachgiebigkeit, Halbheit und Schwächlichkeit kann da nicht geholfen werden. Es bedarf einer starken, unerschrockenen Hand, die das Übel mit der Wurzel ausrottet. Man sage nicht, die Narren werden schon von selbst austoben, sie werden schon selber abwirtschaften und genug bekommen. Nein, so werden die Übel nur wachsen. „Nicht indem man Narren und Verbrecher sich austoben läßt“, sagt Dr. Oberle mit vollem Rechte, „wird das Volk gesund, sondern indem man die Narren ins Irrenhaus, die Verbrecher an den Galgen bringt. Gewaltmaßregeln sind kein Ideal; aber gegenüber Leuten, die vernünftigen Ideen nicht zugänglich sind, gibt es nichts anderes als Gewalt.“

*

So viel zunächst im allgemeinen. Wie ist es nun aber gekommen, daß in unserem sonst immer so ruhigen, friedlichen Gottscheer Ländchen die sozialistisch-kommunistische Pestseuche solche Ausdehnung und Verbreitung finden konnte? Eine gewisse Verwilderung und Verrohung der Sitten ist ja infolge des Krieges überall eingetreten, von England bis zum Osten Europas und darüber hinaus. Das Prinzip der Gewalt, das der Krieg repräsentiert, hat eben in vielen Gemütern so feste Wurzeln gefaßt, daß es noch immer neue Triebe schlägt. Die schweren Verluste, die der Krieg durch Tod, Verkrüppelung, Siechtum usw. in so viele Häuser und Familien gebracht, die wirtschaftlichen Nachteile und Schädigungen, die als seine Folgeerscheinung auftraten, insbesondere die ins Unheimliche fortschreitende Tenerung, die sich wie ein würgendes, erstickendes Seil um unseren Nacken schlingt — alles das und was damit zusammenhängt, hat die Volksseele schon früher stark aus dem Gleichgewichte gebracht. Dazu kamen überdies die schweren Beschränkungen bezüglich der Kriegsanleihe, die Einstellung der Auszahlung der Unterhaltsbeiträge usw. Und dann vor allem die nationale Not und der schwere Druck, der nach dem

Umsturz im Herbst 1918 auf unserem Ländchen lastete, damals, als Schlag auf Schlag auf uns herniederfauchte! Es war ein großes Maß von Verbitterung, die sich in den Gemütern anhäufte. Von einer sozialistischen oder kommunistischen Bewegung war aber damals noch nicht die geringste Spur vorhanden. Auch gab es noch keinen gehässigen Gegensatz zwischen Stadt und Land, im Gegenteil, die nationale Bedrängnis hatte das Band zwischen Bürgertum und Bauernschaft um so inniger und fester geknüpft. Man stand da in geschlossener Einigkeit des Denkens und Empfindens, man war ein Herz und ein Sinn. Hätte damals irgendjemand zu behaupten gewagt, daß dieses unzerreißbar scheinende Band geschlossener Einmütigkeit in Bälde reißen würde, man hätte ihn für einen Überwitzigen, Verrückten gehalten.

Und doch kam es leider so. Wie ist dieser gänzlich unerwartete, plötzliche Wandel zu erklären? Das geschah folgendermaßen: Während des Kriegsausnahmestandes im vorigen Jahre waren bekanntlich Versammlungen und Zusammenkünfte monatelang überhaupt streng untersagt. Infolgedessen konnten weder in Gottschee unter Teilnahme der ländlichen Bevölkerung aufklärende Versammlungen abgehalten noch von der Stadt aus Redner aufs Land hinaus geschickt werden, um den notwendigen Kontakt aufrechtzuerhalten. Hierzu gesellte sich der weitere Umstand, daß im Mai 1919 das Weitererscheinen des „Gottscheer Boten“ behördlich eingestellt wurde und unsere engere Heimat durch ein paar Monate überhaupt kein Zeitungsorgan mehr besaß.

So wurde also durch den auf uns lastenden schweren Druck und durch die Unmöglichkeit einer jeweiligen Aussprache zwischen Stadt und Land der roten Internationale gewissermaßen der Boden vorbereitet und Gelegenheit geboten, durch die entstandene offene Bresche in unser Ländchen ungehindert einzuzutreten. Ganz unvermutet und plötzlich setzte nun die rote Propaganda ein. Sonntag für Sonntag trafen aus Laibach oder Marburg sozialdemokratische oder kommunistische Heferedner und Heferednerinnen ein und pflanzten die rote Saat in die Gemüter. Was sie sagten, war ja freilich nur leerer Wortschwall, hohles Gerede und ein Flut von unmöglichen, utopistischen Versprechungen, aber weil sie zu unserem Volke in deutscher Sprache redeten, weil sie für die Rechte unserer Sprache einzutreten versprochen, wurden sie von einem nicht unbeträchtlichen Teile der arglosen Bevölkerung als Selbstler und Befreier aus nationaler Not und Bedrängnis begrüßt. So kam es, daß ein Teil unseres Landvolkes ins rote Garn lief und der sozialdemokratischen Organisation beitrug. Bemerkenswert hierbei ist, daß, während früher gegen jede nationale Regung sofort mit drakonischer Strenge eingeschritten worden war, nichts geschah, um das Anschwellen der roten Flut einzudämmen.

Die rote Saat schoß immer mehr in die Halme. Schließlich galt es noch den Versuch zu machen, die letzten Säulen der staatlichen Ordnung in den Bevölkerungskreisen zum Fall zu bringen. Dieses saubere Geschäft besorgte das vor einigen Wochen in Gottschee neugegründete Blatt, in welchem in der niedrigsten Weise gegen den Herrn Bürgermeister von Gottschee und die alte Garde um ihn herum geschlirt und geheht

wurde. Das Blatt leistete so — bewußt oder unbewußt — der kommunistischen Bewegung Schützenhilfe, Vorspann- und Zutreiberdienste. Und nun kam der große Streik mit seiner kommunistisch-revolutionären Tendenz, die Regierung griff mit starker Hand ein, das Aeußerste, das bereits drohte, wurde glücklicherweise mit Gewalt unterdrückt. So trat mit jähem Rückplötzlich ein Wandel ein, der hoffentlich zur allmählichen Wiedergesundung unseres Volksgeistes führen wird. Hoffen wir, daß es gelingt, unser Schifflein aus der brandenden roten Flut ohne ernste Havarien herauszusteuern und wieder in den sicheren ruhigen Hafen zu lenken. Gewisse Symptome der einsetzenden Besserung zeigen sich schon gegenwärtig. Die Besinnung beginnt zurückzukehren, das Erwachen aus dem bösen roten Delirium wird zweifellos immer allgemeiner werden. Alle Gutgesinnten sollen diesen Wiedergesundungsprozess kraftvoll unterstützen.

Nus Stadt und Land.

Gottschee. (Personalnachricht.) Am 3. Mai traf Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, in Begleitung des Herrn Zentralglüterdirektors Dr. Leopold Hufnagel hier ein und begab sich von hier am 6. Mai über Hornwald nach Linzdt.

— (Vom Gerichtsdienste.) Reaktiviert wurde der Oberlandesgerichtsrat Herr Josef Hauffen. Er wurde dem Landesgerichte in Laibach zugeteilt.

— (Vom Postdienste.) Die Postexpedientenstelle in Unterdeuschau wurde der Ausstellungsbeamtin Anna Panek jene in Suchen dem Ausstellungsbeamten Anton Defar verliehen. Die Postassistentin Lucia Cuderman wurde vom Postamte in Gottschee zum Postamt Laibach 1 versetzt.

— (Promovierung.) Herr Anton Fallitsch aus Mitterdorf ist am 8. Mai an der Universität in Graz zum Doktor beider Rechte promoviert worden.

— (Slowenische Lehramtsprüfung.) Fräulein Marie Kreiner, Lehrerin an der hiesigen deutschen Volksschule, hat die Lehrbefähigungsprüfung für Slowenisch mit sehr gutem Erfolge abgelegt.

— (Todesfall.) Am 7. Mai starb hier der Besitzer des Café „Viktor“ auf dem hiesigen Hauptplatze, Herr Viktor Wresnig, im 52. Lebensjahre eines jähen Todes. Er ruhe in Frieden.

— (Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines.) Die diesjährige Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines in Gottschee findet Sonntag, den 30. Mai, um 11 Uhr vormittags im Amtszentrale des Vereines in Gottschee statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1919. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Aufsichtsrates. 6. Allfälliges. Falls diese Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde später im gleichen Lokale und mit der nämlichen Tagesordnung eine zweite Hauptversammlung statt, welche satzungsgemäß ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen Beschlüsse zu fassen berechtigt ist.

— (Volksstimme.) Unser Herr Bürgermeister ist in den leztvergangenen Wochen in einem hier erscheinenden Blatte wiederholt in ganz unwürdiger Weise angefleht worden. Wenn diesem anwiderlichen Treiben vielleicht Deute Beifall spenden, bei denen Gestaltungslosigkeit, Krakeelsucht und Skandalfreude zu Hause sind, befremdet uns das nicht. Gesinnungspöbel gibt es eben überall. Art hält zu Art. In allen anständig denkenden Kreisen unserer Stadt ist aber diese ordinäre Brekcheye einmütig aufs schärfste und entschiedenste verurteilt worden. Dies umso mehr, als jedermann sich bewußt ist, was Stadt und Land Gottschee alles Herrn Bürgermeister Boy zu verdanken hat. Es wäre eine Schmach für uns selbst, würden wir es ruhig und widerspruchslos hinnehmen, wenn irgend ein junger Fant sich erdreisset, unsere besten Männer öffentlich anzuflehen und herabzusetzen. Jeder gesunde Körper weiß sich des eindringenden Giftes zu erwehren. Auch in Gottschee wird man es verstehen, solchem Krakeel die Schranken zu weisen.

— (Verhaftungen.) Anlässlich des Arbeiterstreiks und der kommunistischen Unruhen wurden

in der Stadt Gottschee und mehreren anderen Orten unseres Gerichtsbezirkes bisher 17 Personen verhaftet.

— (Die ungestempelten Kronennoten.) die seinerzeit mit Beschlag belegt wurden, sollen, einer Verordnung des Finanzministeriums zufolge, den Eigentümern rückerstattet werden, um im Auslande Verwendung zu finden.

— (Das Märchen von der „Gottscheer“ Republik.) Wie einige Tage früher der „Slovenec“, so behauptete einige Tage nachher auch der „Slovenski Narod“, daß es sich bei der kommunistischen Bewegung hier um die Errichtung einer „Gottscheer Republik“ gehandelt habe. Wir haben bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes demgegenüber der Wahrheit gemäß festgestellt, daß diese Behauptung ganz und gar unrichtig ist. Die Ziwiorufe (nicht Hochrufe) auf Lenin und Trotski beweisen ganz deutlich und unzweifelhaft, daß Ziel und Zweck der kommunistischen Umsturzbewegung in Gottschee nicht etwa die Errichtung einer Republik Gottschee, sondern wie auch sonst überall in Jugoslawien, die Aufriktion einer allgemeinen jugoslawischen Sowjetrepublik nach russischem Muster war. Einen nationalen Hintergrund hat diese Bewegung, an der Slowenen und Deutsche beteiligt waren, überhaupt nicht gehabt, sie war ausschließlich internationaler, sozialdemokratisch-kommunistischer Natur.

— (Kolonisierung der Gottscheer in Sumatra?) Herr A. B. in G. spricht in einer Zuschrift an unser Blatt den Gedanken aus, daß für Gottschee eine geschlossene Kolonisierung in Holländisch-Indien (Sumatra?) von großem Vorteile wäre. Wir halten diesen Vorschlag doch für etwas zu — exotisch. Hoffentlich werden durch die Anpflanzung neuer Industrien usw. die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat sich derart gestalten, daß künftighin Auswanderung und Hausherhandel bei uns nicht mehr jene große Rolle spielen werden wie vor dem Weltkriege.

— (Ende des Bergarbeiterstreikes.) Am 5. Mai haben die Arbeiter des hiesigen Kohlenwerkes die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik hatte 16 Tage gedauert. Erreicht wurde durch ihn nichts. 200 Arbeitern wurde die Wiederaufnahme verweigert.

— (Das neue Taggesetz.) Das serbische Taggesetz wurde bei gleichzeitiger Erhöhung der Taxen auf das Gebiet des ganzen Königreiches SHS ausgedehnt. Es wurden die hierzulande bestehenden fixen Skalen- und Prozentualgebühren um einen bedeutenden Betrag, und zwar durchschnittlich um 100% erhöht. Dieses Gesetz ist mit dem Tage der Verlautbarung im Belgrader Amtsblatte (Sluzbene Novine), d. i. am 10. April l. J. in Kraft getreten. Im Laibacher Amtsblatt wurde es erst in der Nummer vom 17. April veröffentlicht. Es müssen nunmehr alle seit dem 10. April ausgestellten Urkunden, Wechsel, Fakturen und bei Behörden überreichten Eingaben als zu gering gestempelt betrachtet werden. Die Giller Zeitung schreibt: Die Verlautbarung des Gesetzes leidet vor allem auch an dem einen großen Übel, daß das serbische Taggesetz, dessen Gültigkeit auf das ganze Gebiet des Königreiches SHS ausgedehnt wurde, bisher hierzulande nirgends ordentlich im Wortlaute kundgemacht wurde. Man ist deshalb gar nicht in der Lage, sich mit dem Inhalte dieses Gesetzes vertraut zu machen; auch auf privatem Wege wird es nicht leicht möglich sein, sich dieses Gesetz zu beschaffen, da eine slowenische Übersetzung hiervon unseres Wissens bisher nicht erschienen ist. Da dieser Umstand geeignet ist, in allen Kreisen eine bedauerliche Rechtsunsicherheit zu erzeugen, wäre es unseres Erachtens Pflicht der maßgebenden Faktoren, diesem Übelstande abzuhelfen.

— (Kriegsgewinnsteuer.) Im Amtsblatt vom 20. April d. J. ist das Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer verlautbart worden. Der Artikel 62 dieses Gesetzes bestimmt, daß alle jene, die in den Jahren 1914 bis einschließlich 1919 Liegenschaften gekauft oder verkauft haben, diese Verträge ohne Rücksicht auf die Höhe des Kaufschillings zur Anzeige bringen müssen, widrigenfalls schwere verordnungswidrige Folgen eintreten können. Der Inhalt des umfangreichen Gesetzes umfaßt im Amtsblatte fast zwölf Spalten. Da dieses Gesetz nicht nur für solche Personen, die tatsächliche Kriegsgewinne erzielt haben, sondern für jedermann von großer Wichtigkeit ist, hat die Schriftleitung der Giller Zeitung in dankenswerter Weise eine deutsche Uebersetzung des Gesetztextes angefertigt, welche im Verlage der Buchdruckerei Celeja in Gili erschienen ist.

— (Welches Geld angenommen werden muß.) Der Delegat des Finanzministeriums in Agram macht kund, daß sowohl die alten Kronennoten, inwieweit sie nicht aus dem Verkehr gezogen und vorschriftsmäßig markiert und abgestempelt sind, als auch die alten Dinarnoten und die neuen Kronen-Dinarnoten angenommen werden müssen und ebenso auch die Banknoten zu einem und einem halben Dinar. Gegen Zuwiderhandeln möge die Anzeige bei der Polizei erstattet werden.

Mitterdorf. (Eheschließungen.) Am 21. April wurden Anton Schmalz aus Reifnitz und Franziska Rosmac aus Koslern 18; am 26. April Josef Tschinkel aus Mitterdorf 43 und Magdalena Hönigmann, Windischdorf 13, getraut.

— (Gestorben) ist am 22. April Elisabeth König in Windischdorf 9 im 73. Lebensjahre.

— (Kauferei und kein Ende.) Die häßliche Behandlung eines geisteskranken Menschen, der zwar nicht, wie es hieß, gestorben, sondern glücklicherweise mit dem Leben davongekommen ist, hat man noch kaum vergessen und schon hat das kleine Dörflein Rain wieder Kauferei gehabt, bei der sogar mit Hacken zugeschlagen wurde. Daß man doch den heißblütigen Gesellen einmal das Handwerk gründlich legte!

Tschermoschnitz. (Einbruchsdiebstähle.) Zur Zeit des Eisenbahnerstreiks wurden in der hiesigen Gegend und im Gebiete von Semitsch mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Beim Besitzer Friedrich Maichin in Mitsag bei Tschermoschnitz wurde zur Nachtzeit im Schlafzimmer eingebrochen und es wurde der Besitzer völlig ausgeraubt. Es wurden ihm 11.000 K Papiergeld entwendet (warum behält man so große Summen zu Hause und legt sie nicht in einer Sparkasse sicher und fruchtbringend an?), ferner 250 K in Silber, Kleidungsstücke, Wäsche, fünf Taschenuhren, eine Damenuhr und goldene Ringe. Der Gesamtschaden beträgt 26.900 Kronen. In der gleichen Nacht fand auch im Auslagewinkel des Kaufmannes Franz Pettschauer in Tschermoschnitz ein Einbruchsdiebstahl statt. In Semitsch wurde im Geschäft (Traffik) der Katharina Organc ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden 400 Virginierzigarren, 30 Schachteln ägyptischer Rauchtabak und andere Tabaksorten gestohlen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 2000 Kronen. Auch an mehreren anderen Orten kamen Einbruchsdiebstähle vor. Der praktische „Kommunismus“ der Einbrecher geht von dem Grundsatz aus: Was dein ist, muß mein werden!

Götkenitz. (Brand.) Am 20. April nachmittags versetzte ein Brand beim Reuschler Jakob Laffer Nr. 76 die hiesige Gemeinde in nicht geringe Aufregung. Die mit Holz gefüllte Holzhitte des Besitzers hatte Feuer gefangen. Da mehrere Wirtschaftsgebäude anderer Besitzer in nur geringer Entfernung, die Reusche des Besitzers Laffer gar nur 3 m vom Brande entfernt sind, mußte die Feuerwehr mit beiden Spritzen ausrücken. Ein Umsichgreifen des Feuers wurde verhindert. Den Brand hatte das vierjährige Söhnchen des Laffer gelegt.

— (Todesfall.) Am 14. April starb hier Marg. Tscherne Nr. 78, 89 Jahre alt.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Giller — Druckerei
und Buchdruckerei Josef Baier in Giller.

Die Wiener

Versicherungs-Gesellschaft

seit 30 Jahren im Bezirk Gottschee bestens eingeführt, engagiert im ganzen Bezirk Gottschee zum Zwecke des Ausbaues des bereits bestehenden bedeutenden Partein-Stokes verlässliche Vertreter für die Feuerversicherung bei hoher Provision. Gest. Zuschriften an die Wiener Versicherung Graz, Radetzkystr. 10.

Zwei Schafe

haben sich auf der Weide in Hohenberg verlaufen. Derjenige, der sie dem Besitzer wieder zurückbringt, erhält eine gute Belohnung. Franz Ruppe Hohenberg Nr. 7.

Erste jugoslawische

Versicherungsgesellschaft

„Croatia“

nimmt Lebens- und Erlebens- sowie Feuerversicherungen unter günstigen Bedingungen entgegen.

Nähere Auskünfte erteilt der Vertreter Joan Bogataj, Leiter des Verzehrungssteueramtes in Gottschee, Berggasse Nr. 61.